

Zugang vom ...  
Luis ...  
Badgäßen.  
überhaupt  
smerksamkeit  
dem Tod) auf  
meine Ge-  
mit meinen  
deren Wänten  
und nach  
schen, später  
irichen lernte.  
iten, für den  
ich zehnmal  
lein nur zum  
s mir doch  
fürs, Schule  
en herzlich

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

**Bezugspreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn **1.60**  
Einzelnummer 10 **3**  
**Erscheint an jedem Werktage**  
Verbreiteste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreise:**  
Die einpaltige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 **3**, Familien-Anzeigen 12 **3**, Reklame-Stelle 45 **3**, Sammelanzeigen 50% Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 272

Gegründet 1827

Montag, den 21. November 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

### Eigene oder geborgte Währung?

Auf Einladung der westfälischen Verwaltungsakademie und der Volkswirtschaftlichen Vereinigung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Bochum einen Vortrag über „Eigene oder geborgte Währung“.

Eine feste Währung, so führte Dr. Schacht u. a. aus, ist ohne ausgeglichene Volkswirtschaft auf die Dauer nicht möglich. Ein Währungsgeld, das zu einem Teil durch Forderungen gedeckt ist, bedarf zweier tragfähigen Grundlagen: einer ausgeglichenen internationalen Zahlungsbilanz und eines ausgeglichenen Staatshaushalts. Beide Voraussetzungen sind in Deutschland aufs empfindlichste geschwächt. Der Davesplan hat zwar die Bedrohung des Haushaltplans weggeräumt, die Bedrohung unserer Zahlungsbilanz hat er aber nicht wegzuräumen vermocht. Erst wenn eine tragbare Gesamtsituation der von Deutschland an das Ausland zu leistenden Kriegsschuldungen feststehen würde, könnten die Bemühungen um eine ausgeglichene Zahlungsbilanz mit Erfolg einsehen. Trotz der schwer beeinträchtigten Produktionsgrundlagen konnte die deutsche Währung bis jetzt festgehalten werden. Vom Tag der Annahme des Davesplans (August 1924) bis zum 12. November 1927 sind nach der Feststellung der Reichsbank 5 1/2 Milliarden Mark Nennwert langfristige Auslandsanleihen aufgenommen worden. Die langfristige Auslandschuld der privaten deutschen Wirtschaft ist nicht viel geringer, so daß sich insgesamt eine Auslandsverschuldung von etwa 10 Milliarden Mark ergibt. Die gegenüberstehenden deutschen Guthaben im Ausland dürften sich auf einige Milliarden belaufen.

Für die Währungsfrage in Deutschland ist wesentlich, daß für Verzinsung und Tilgung der Auslandschulden jährlich etwa 750 Millionen Mark aufzubringen sind. Rechnet man hinzu, daß im laufenden Davesjahr annähernd eine Milliarde in der abzuführen ist (Transfer), und daß wir für geraume Zeit noch für die größere Einfuhr aus Ausland Zahlungen leisten müssen, so ergibt sich, daß wir heute eine Zahlungsverpflichtung ans Ausland von jährlich einigen Milliarden haben. Es kann daher nur wenige Jahre dauern, daß wir den Abmangel unserer Zahlungsbilanz jedes Jahr durch Aufnahme von ein paar Milliarden neuer Auslandsanleihen decken müssen.

Die Reichsbank kann nicht in unbeschränktem Maß durch Umtausch von Dollars in Reichsbanknoten der deutschen Wirtschaft Kredit und Kapital zur Verzinsung stellen. Das würde zu einer Inflation führen, die sich in einer unehörten Steigerung von Preisen und Löhnen ausdrücken müßte.

Von den rund 5 1/2 Milliarden Mark langfristiger Auslandsanleihen, die bisher aufgenommen sind, entfallen 2 1/2 Milliarden auf die öffentliche Hand, 2 1/2 Milliarden auf die Privatwirtschaft und eine halbe Milliarde Mark auf halböffentliche Anleihen. Von den 2 1/2 Milliarden Mark Auslandsanleihen der öffentlichen Hand entfallen reichlich 900 Millionen Mark auf das Reich, knapp 300 Millionen Mark auf staatliche oder gemeindlich verbürgte Anleihen, während der Rest von rund 1300 Millionen Mark annähernd zur Hälfte auf die Länder und zur Hälfte auf die Gemeinden und Gemeindeverbände entfällt.

Von kommunalpolitischer Seite ist immer wieder betont worden, daß die Gemeinden nur für wirklich notwendige wirtschaftliche, sogenannte produktive Zwecke ihre Auslandsanleihen aufnehmen, aber ich stelle hier fest, daß, wenn die Städte jene Luxusausgaben bzw. nicht dringlichen Ausgaben unterlassen hätten, man wahrlich nicht eine einzige kommunale Auslandsanleihe hätte aufnehmen brauchen.

Die von den deutschen Gemeinden verausgabten Summen für Neubauten und Ankäufe ergeben einen Gesamtbetrag, der nicht weit hinter dem Gesamtbetrag der von den Städten aufgenommenen Auslandsanleihen zurückbleibt. Bevor wir weiter kommunale Auslandsanleihen aufnehmen, muß ein klares Gesamtbild geschaffen werden über die kommunalen Finanzen im Reich. Bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik der Auslandsverschuldung werden wir, wenn überhaupt, nicht ohne die schwersten Krisen imstande sein, die benötigten Devisen aufzubringen.

Durch Sparlichkeit und Haushalten im Innern ist ein übermäßiges Anwachsen der Auslandsverschuldung zu vermeiden. Der Gefährdung der Geld- und Währungspolitik des Zentralnoteninstituts kann nur begegnet werden, wenn alle maßgebenden Stellen in Deutschland sich ihrer Verantwortung auf diesem Gebiet bewußt sind, und zwar nicht nur die öffentlichen, sondern auch die privaten Stellen. Es war keine verantwortliche Finanzpolitik der privaten Wirtschaftskreise, während Reichsregierung und Reichsbank den Strom von Auslandsanleihen abzubremfen wünschten, sich auf dem Rücken der deutschen Währung kurzfristig an das Ausland verschuldeten. Es war keine verantwortliche Finanzpolitik, wenn eine Stadtverwaltung für viele Millionen Paläste aufführte und Rittergüter kaufte, um in demselben Atemzug zu erklären, man könne keine Wohnungen bauen, weil die Reichsbank sich einer Auslandsanleihe hierfür widersetze. Es war keine verantwortungsvolle Finanzpolitik, durch übersteigerte Steuern große Fonds in der öffentlichen Hand anzuzumeln, um sie dann im Kreditgeschäft zu verwenden oder in privatwirtschaftlichen Erwerbungen anzulegen. Es war keine verantwortungsvolle Finanzpolitik, wenn eine Staatsbank ihren Anteil an öffentlichen Geldern mit der Begründung beanspruchte, diese Gelder der lokalen Wirtschaft ihres Bezirks zuführen zu müssen und dann diese Gelder monatlang dem Berliner Börsenplatz zur Verfügung stellten.

### Oesterreich eine zweite Schweiz

Die tschechischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den Reden, die bei dem deutschen Besuch in Wien gehalten worden sind. Einstimmig wenden sie sich gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Die fast halbamtliche „Narodni Politika“ tut sich besonders hervor. Bei einer früheren Gelegenheit hatte das Blatt in bezug auf den Anschluß einmal geschrieben, die Tschechoslowakei bedankte sich dafür, sich zu einer zweiten Schweiz machen zu lassen. Kritisiert es selbst mit einem solchen Antrag an die Oeffentlichkeit, allerdings nicht für die Tschechoslowakei, sondern für — Oesterreich. Das Blatt schreibt:

Für das Wohlergehen und den dauernden Frieden in Oesterreich wäre es weitaus die beste Idee, wenn sich Oesterreich entschließen würde, eine zweite Schweiz zu werden. Europa würde dringend brauchen, daß im Anschluß an die Schweiz noch ein Staat mit derselben Aufgabe bestünde: ein neutraler Wall, eine neutrale Zuflucht-

stätte und ein politisches Asyl im Frieden, hauptsächlich aber in den Zeiten größerer Kriege. Oesterreich habe dieselbe geographische Lage wie die Schweiz. Es habe das gleiche Gebiet der Alpen, das für militärische Operationen nicht in Frage komme, wie es ja auch im Weltkrieg niemand eingeleitet sei, die Neutralität der Schweiz zu verletzen. (?) Oesterreich habe dieselbe Handelslage. So wie die Schweiz würde sich auch das neutralisierte Oesterreich jeder Kriegesgefahr entziehen und könnte in „dauerndem Frieden“ leben. Das könnte aber Oesterreich bei Deutschland nicht haben. Die Vorteile für das nach schweizerischem Muster neutralisierte Oesterreich seien so klar, die Vorteile, die daraus für alle europäischen Staaten mit Ausnahme Deutschlands erwachsen, seien so groß, daß die Uebereinstimmung ganz Europas für diese Lösung vorausgesetzt werden könnte.

### Neueste Nachrichten

Die Bekenntnisschule

Berlin, 20. Nov. Im Bildungsausschuß des Reichstags sagte Abg. Dr. Löwenstein (Soz.), ob mit dem Ausdruck im Art. 4 des Schulgesetzentwurfs „gemäß dem Glauben“ eine starre dogmatische Bindung beabsichtigt sei. Ministerialdirektor Pellengahr erklärte die Worte „gemäß dem Glauben“ dahin, daß Unterricht und Erziehung in der Bekenntnisschule das einheitliche Gepräge tragen müssen, das durch die gemeinsame und gleichartige religiöse Haltung von Lehrern und Schülern von selbst gegeben sei. Abg. Frau Dr. Mah (Dsp.) begründete einen Antrag, daß in der Bekenntnisschule nicht der „Glaube“ die Grundlage der Erziehung sein soll, sondern die Erziehung soll „auf evangelischer, katholischer uvm. Grundlage“ geschehen. Dadurch solle eine dogmatische Auslegung der Bestimmung unmöglich gemacht werden. Der Regierungsvertreter hatte gegen diesen Antrag nichts einzuwenden.

### Französische Kriegsgeheimdienstanleihe

Paris, 20. Nov. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Lardieu, kündigte eine Anleihe für die zerstörten Kriegsgebiete an, die besonders den kleineren Geschädigten zugut kommen soll, die seit Jahren auf ihre Entschädigung warten. Die Anleihe soll Ende Januar aufgelegt werden in einem Betrag von 6 Milliarden Franken (980 Millionen Mark) und in 40 oder 45 Jahren getilgt sein.

### Der Numerus clausus in Ungarn

Budapest, 20. Nov. Das Gesetz, das die Zulassung zum Hochschulstudium in Ungarn nach der Verhältniszahl der Rassen und nationalen Minderheiten festlegt (Numerus clausus), soll nach einem Entwurf, den der Unterrichtsminister Graf Klebelsberg im Abgeordnetenhaus einbrachte, abgeändert werden. Danach soll zwar dem Unterrichtsminister das Recht eingeräumt werden, die Gesamtzahl der an den einzelnen Hochschulen aufzunehmenden Studierenden auf Grund des Vorschlags der Fakultät festzusetzen, der aber andererseits bestimmt, daß bei der Reihenfolge der Aufzunehmenden weder die Zugehörigkeit zu einer Rasse, noch zu einer nationalen Minderheit maßgebend sein solle, sondern daß die „nationale und moralische Verlässlichkeit“ als allgemeine Vorbedingung zu gelten habe. In diesem Rahmen sollen in erster Reihe die Kriegerwaisen, die Kinder von Frontkämpfern und von öffentlichen Angestellten berücksichtigt werden, dann die Kinder von Eltern, die in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel und in freien Berufen tätig sind. Die Verhältniszahl der in den verschiedenen Berufen Tätigen soll als Richtschnur dienen.

Die Christlich-nationale Partei, die zur Regierungskoalition gehört, lehnte den neuen Entwurf entschieden ab. Die Führer erklärten, der Entwurf öffne die ungarischen Hochschulen wieder durch Hintertüren für die Juden, namentlich die Offiziere, die durch den Numerus clausus auf die Zulassung nach ihrer Bevölkerungszahl beschränkt werden sollten. Die Partei verlangte den Rücktritt der Regierung. Der greise Ministerpräsident Graf Bethlen erschien nun selbst in der Partefitzung. Er legte dar, daß der Gesetzentwurf nicht etwa ein Nachgeben der Regierung gegen die Forderung der Demokraten bedeute, sondern daß Ungarn in dieser Sache auf den Völkern und Rückstuf nehmen müsse. Es gelang Bethlen, die aufgeregte Stimmung zu beruhigen. Der Entwurf wird voraussichtlich von den Regierungsparteien angenommen.

### Württemberg

Stuttgart, 20. Nov. Vom Landtag. Der Finanzausschuß nahm einen Antrag Dr. Wider-Dingler an, das Staatsministerium zu ersuchen, in funktiver Weise einen Hauptplan für den notwendigen neuzeitlichen Ausbau der hohen Schulen des Landes dem Landtag vorzulegen. Zu Kap. 40 (Technische Hochschule) wünscht der Berichterstatter

Dr. Wider (Bürgerp.) die Verlegung der Technischen Hochschule und deren Zusammenfassung an einem Platz, etwa am oberen Teil des Cannstatter Wagens. Es sei für die Hochschule höchst nachteilig, daß ihre einzelnen Abteilungen zerstreut seien. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß die Kosten der Verlegung so hoch seien, daß sie zur Zeit nicht in Frage kommen könne. Kultusminister Bazille erklärte, für seine Person wäre er mit der Verlegung nach dem Cannstatter Wagen einverstanden. Von Interesse war ferner die Mitteilung, der Antrag zur Maschinenbauerschule in Esslingen sei so groß, daß nur die Hälfte der Anmeldungen berücksichtigt werden können. Es würde nicht zu verantworten sein, noch mehr mittlere Maschinentechniker auszubilden, da gegenwärtig für sie wenig Aussicht auf Anstellung vorhanden ist. Im hauswirtschaftlichen Seminar in Kirchheim u. T. hat sich die ursprüngliche Zahl der Schülerinnen verdoppelt. Die räumlichen Verhältnisse gestatten leider nicht, so viele Schülerinnen aufzunehmen, als der Bedarf des Landes an Hauswirtschaftslehrerinnen erfordern würde. In rund 300 Schulorten ist zur Zeit der hauswirtschaftsunterricht eingeführt.

Ferner wurde der Antrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß begabteren Kindern des Land- und werktätigen Volkes der Uebertritt von Volks- in höhere Schulen möglichst erleichtert und insbesondere dort, wo sich auf Grund der Leistungen begabter Schüler und Schülerinnen ein Bedürfnis dafür zeigt, dieses Ziel durch Einrichtung von Förderkursen zu erreichen versucht wird, ferner die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer an sämtlichen Schularten mit Wirkung ab 1. 4. 1928 auf das frühere Maß zurückzuführen.

Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 18. November eine Sitzung in Stuttgart ab. Die nächste Hauptversammlung findet am 2. und 3. Dezember in Stuttgart im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer statt. Es werden behandelt werden neben der Wahl der Mitglieder der Landw. Berufsvereinigungen und der Mitglieder zum Deutschen Landwirtschaftsrat die Frage der Landrentenkassen, die Bewertung landwirtschaftlicher Grundstücke nach dem Reichsbewertungsgesetz, der Steuervereinfachungsentwurf, die neue Bildung der Bezirke der Landesarbeitsämter, die Aufgaben und Ziele des Deutschen Landwirtschaftsrats, die diesjährige Ernte und die Lage der Landwirtschaft, Gartenbaufragen und Viehhandelschiedsgerichte. Ferner hat der Vorstand sich mit den für die Landwirtschaft besonders wichtigen Fragen des Gemeindeordnungsentwurfs befaßt und beschlossen, der Regierung hauptsächlich folgende Wünsche vorzutragen: In dem Entwurf wird die Streichung der Bestimmungen (Art. 143 und 144), wonach die bestehenden Gemeindeverordnungen eingeschränkt oder aufgehoben werden sollen, beantragt. Bei den bestehenden Teilgemeinden sollte die Selbständigkeit nicht eingeschränkt werden. Im Fall der Zusammenlegung von Teilgemeinden sind die Wünsche derselben weitgehendst zu berücksichtigen. Als letzte Beschwerdeinstanz für die Entscheidung über Zusammenlegung von Teilgemeinden ist das Innenministerium aufzustellen.

Eine Dienstreise für die Schulvorstände und Lehrkräfte an den Volksschulen ist vom württ. Kultusministerium dieser Tage erlassen worden. Die Bestimmungen regeln in 29 Paragraphen den gesamten Schuldienst.

Reichsbanner und Totengedenkfeier. Der zahlenmäßig weit stärkere sozialdemokratische Teil des Stuttgarter Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat, wie berichtet, die Beteiligung an der Gefallenengedenkfeier im Schloßhof abgelehnt. Demgegenüber erklärten die demokratischen Mitglieder des Vorstandes, daß sie sich durch diesen Beschluß nicht gebunden fühlen und an der Feier teilnehmen werden.

Das Stuttgarter Planetarium, dessen Neubau beim Hauptbahnhof der Vollendung entgegengeht, soll im März oder April nächsten Jahres eröffnet werden.

Heilbronn, 20. Nov. Industrietagung. Am Freitag fand hier eine Tagung des Verbands württ. Industrieller statt, bei der Geh. Rat Dr. Wieland-Ulm über die Einbrüche einer Reise nach Amerika berichtete und Geheimrat

Dr. Bruckmann-Heilbronn über Qualitätsarbeit, Industrie und Werkbund sprach. Letzterer brachte zum Ausdruck, daß die Zukunft der deutschen Industrie nur auf dem Gebiet gesteigerter Qualitätsarbeit liegen könne.

Kniffingen, O. Maulbronn, 20. Nov. Eine rabiolate Mutter. Eine Frau, die im Wirtshaus geizt wurde, eilte nach Haus, um ihren beiden Kindern den Hals abzuschneiden. Ihr Mann eilte ihr nach, konnte die Tat noch verhindern, trug aber selbst eine zerschrittene Hand davon.

Schrozberg, O. Gerabronn, 20. Nov. Nicht bestätigte Ortsvorsteherwahl. Die Wahl des vor einiger Zeit hier mit großer Stimmenmehrheit gewählten Verwaltungspräsidenten Hirschburger aus Alen zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde ist nicht bestätigt worden. Eine Neuwahl findet am 4. Dezember dieses Jahres statt.

Keutlingen, 20. Nov. Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse. Das Schöffengericht Ebingen verurteilte den früheren Kassier H. Gröner wegen Unterschlagungen und Untreue zum Nachteil der Ortskrankenkasse Keutlingen zu 8 Monaten Gefängnis. Es handelt sich um einen Fehlbetrag von 3400 M. Weitere Unterschlagungen sind der Kontoristin Helene Müller zur Last gelegt, die 10 Jahre lang bis Oktober 1925 bei der Keutlinger Krankenkasse in einem Vertrauensverhältnis tätig gewesen ist, die aber im November 1925 nach Amerika abgereist ist. Sie kann nicht verfolgt werden, weil Amerika die Auslieferung verweigert.

Trossingen, 20. Nov. Einbruchdiebstahl. In der Nacht auf Donnerstag wurde in das Filialhäuschen des Erhard Würthner, Mehgermeister, bei der Friedensstraße eingebrochen. Dem Dieb fielen etwa 40 Mk. Wechselgeld in die Hände. Außerdem nahm er alle vorhandenen Wurstwaren mit. Das Fleisch ließ er liegen.

Kleinzingen, O. Göppingen, 20. Nov. 85. Geburtstag. Pater a. D. Dr. Theodor Engel wurde am Samstag das 85. Lebensjahr. Er hat sich durch seine Bücher über Geologie und Botanik in Württemberg sehr bekannt gemacht und große Verdienste erworben. Der 85jährige ist infolge seines hohen Alters erblindet, aber sonst gesund.

Ulm, 20. Nov. Ein Zwischenfall in der Hiltlerversammlung. Die Freitag nachm. im Saalbau abgehaltene Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eröffnete der Ulmer Führer der Nationalsozialisten, Dreher, mit einer Ansprache, in der er nach einer Begrüßung Adolf Hitlers sofort die Objektivität der Presseberichterstattung anzeigte. Er machte darauf aufmerksam, daß zwei Stenographen anwesend seien, die den Wortlaut der Rede aufnehmen. Er warnte ausdrücklich die Berichterstattung, bei der Wiedergabe der Rede aus dem Zusammenhang gerissene Sätze herauszunehmen, die den Sinn der Rede entstellen könnten. Die anwesenden Vertreter der Ulmer und Neu-Ulmer Zeitungen versetzten darauf den Saal.

Wilhelmsdorf O. Ravensburg, 20. Nov. Auf der Jagd verunglückt. Bei einer Treibjagd wurde der 30jährige Treiber Müller von Latten, Gde. Zuhdorf, durch den Schrotschuß eines Jagdgastes aus Pfrungen O. Saulgau schwer verletzt. Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Der unglückliche Schütze wollte Selbstmord begehen, von dem er nur mit Mühe abgehalten werden konnte.

## Aus Stadt und Land

Magold, 21. November 1927.

Wenigstlich zu tun und zu denken, was man hätte tun können, ist das Uebelste, was man tun kann. Sichtenberg.

### Der gestrige Sonntag

Stand ganz im Zeichen der Trauer, galt dem Gedächtnis der Toten, insbesondere unserer Gefallenen. Gegen 2 Uhr riefen uns die Glocken zur Feier an die Kriegergräber auf den hiesigen Friedhof, wozu die beiden christlichen Kirchen, die Stadtgemeinde und verschiedene Vereinigungen eingeladen hatten. Der Himmel hatte einen düsteren Vorhang vorgezogen, einen Schleier über die Erde gedekt, als wollte er uns die Einstellung auf den Sinn des Tages leichter machen. Der Verkehr war, wie meistens an solchen Tagen, ruhig und die Gasthöfe brauchten nicht wegen Ueberlastung zu klagen. Vereinsveranstaltungen fanden

ebenfalls nirgends statt, lediglich der S. V. N. führte seine Wettspiele durch. In der Kirche lief ein interessanter Film der Basler Mission, der sowohl nachmittags wie abends gut besucht war.

### Dienstnachrichten

Die mittlere Verwaltungsdienstprüfung haben bestanden: Beutler Alfred von Galw, Cantignon Hermann von Eyach Gde. Böffingen O. Horb, Hummel August von Herrenberg, Reule Hermann von Magold, Saalmüller Fritz von Altensteig-Stadt O. Magold, Schübel Karl von Haterbach O. Magold, Seeger Albert von Ach O. Freudenstadt, Teurer Albert von Unterjeßingen O. Herrenberg, Walz Jakob von Egenhausen O. Magold.

Auf Grund der am 31. Oktober und den folgenden Tagen abgehaltenen 2. Dienstprüfung wurden folgende Lehrer zur ständigen Anstellung an evang. Volksschulen für befähigt erklärt: Beck Karl von Oberal O. Freudenstadt, Hindenbach Johannes von Herzogsweiler O. Freudenstadt, Höhn Erwin von Friedrichstal O. Freudenstadt, Klumpp Georg von Lauterbach O. Freudenstadt, Schöttle Johannes von Eghausen O. Magold.

Die Reichsbahndirektion hat den technischen Reichsbahninspektor Büdenbender, bisher in Rheine (Westf.) nach Freudenstadt (Reichsbahn-Bauamt) versetzt.

### Missionsfilm aus Afrika

Die Basler Mission gab in ihrem diesjährigen Jahresbericht alles in allem sehr ernste Zahlen heraus, die der Missionsgemeinde in ganz Deutschland zu denken geben und Wekrufen gleich an Ohr und Herz dringen. So führte gestern in der evang. Stadtkirche Missionar Chr. Widmaier-Kornal einen Missionsfilm vor, der einen guten Einblick gab in die Missionsarbeit. Nachdem der Verlauf eines Basler Missionsfestes vorgeführt war, welches jedes Jahr Ende Juni bis Anfang Juli gehalten wird, wurden Bilder aus der Arbeit in Afrika gezeigt. Ist doch der Missionar in erster Linie der Verkündiger der frohen Botschaft, daneben aber der Arzt für den kranken Leib; zuletzt ist er auch Industriemissionar, der die Eingeborenen zu geregelter, nutzbringender Arbeit erfolgreich anleitet. Bis heute konnte die Basler Mission (1815 gegründet) eine segensreiche Wirksamkeit auf ihren fünf Missionsgebieten entfalten. Aus innerer Ueberzeugung heraus: „Es ist kein Preis zu teuer, es ist kein Weg zu schwer, hinauszufragen in dein Feuer, ins weite Völkervermeer“ tut der Missionar seine oft schwere und gefährliche Arbeit. — Man bekam am gestrigen Abend den Eindruck, daß die Arbeit der Basler Mission noch nicht getan ist in der Heidenwelt, sondern daß sie berufen ist, weiter zu wirken mit ihren Gaben und Kräften draußen und daheim. Auch daheim! Denn wer könnte sich den Segensstrom, wegdenken, den die Mission in unsere Heimatgemeinden hineinträgt, in die Vereine, Kindergottesdienste und Gemeinschaften! Wer den Missionsstrom stärken hilft, der stärkt damit auch den Segensstrom der von ihr ausgeht. Nichts ist umsonst, was hier der Glaube tut!

### Altensteig, 19. Nov. Gemeinderatsitzung am 16. Nov. 1927.

Auf Anregung des Mutterhauses der ev. Kleinkinderpflegerinnen Großheppach wird der Gehalt der Kleinkinderpflegerin Werk ab 1. Nov. d. J. von monatl. 75 M auf 85 M und der Beitrag an das Mutterhaus von 5 M auf 7 M erhöht. Die bisher bestehende Pflicht-Krankenversicherung der Kinderpflegerin wurde in eine freiwillige umgestaltet, zu welcher auch künftig die Versicherungsbeiträge übernommen werden. — Für das verstorbene Amtsversammlungsmitglied, Stadtschultheiß Welter, wird in geheimer Ersatzwahl für die restl. Dauer der Wahlperiode Stadtschultheiß Pfizmaier gewählt. — Anläßlich der Beratung über eine Aenderung des Treubüchlers zu dem Teilungsplan für die Aufwertung der Sparguthaben bei der Stadt Sparkasse hier wird mit 8 Stimmen (3 waren für Zurückstellung) beschlossen, der hies. Gemeindevorstand freiwillig einen Aufwertungsbetrag von 5000 RM. aus fr. Geldverkehr zu bewilligen. — Auf Antrag der Stadtpflege wird bestimmt, daß diejenigen Holzklauer, welche mit der Bezahlung von heutigem Holz rückständig sind, so lange von den neuen Verkäufen ausgeschlossen werden können, bis sie ihre verfallenen Holzgelber bezahlt oder gemeinderätliche Stundung erhalten haben. — Das städt. Gebäude in der Poststraße (anstelle des fr. Bäcker Würstchen Gebäud.), welches im Jahr 1923 erstellt wurde, soll sofort zum Verkauf ausgegeschrieben werden. — Auf Empfehlung des Städtetags wird beschlossen, künftig Zuschüsse zu den Kosten für die Fortbildung der Beamteten an der Gewerbeschule nicht

mehr zu geben, da die Fortbildung der Beamteten Aufgabe des Staats ist. — Nach dem vom Magoldbahnausschuß gefaßten Beschluß soll zur Beilegung außerordentlicher Ausgaben derselben eine Rücklage gebildet werden, welche von den beteiligten Gemeinden gespeist werden soll. Auf die hiesige Stadtgemeinde entfällt ein Beitragsanteil von 26 M jährlich, welcher in Ausgabe angewiesen wird. — Besprochen wird die vom Ministerium angeregte Abhaltung einer öffentlichen Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges am Totensonntag. Von einer solchen soll jedoch, da die Zeit zur Vorbereitung sehr kurz ist, die Witterung zu einer Feier am Kriegerdenkmal zur Zeit ungünstig ist und nächstes Jahr zehn Jahre seit Beendigung des Weltkrieges verlossen sind, aus welchem Anlaß wohl größere Feiern abgehalten werden, von der Abhaltung einer öffentlichen Feier Abstand genommen werden und es bei dem entsprechenden ausgebauten Vormittagsgottesdienst sein Bewenden haben.

Böffingen, 21. Nov. Zur großen Armee. Am Sonntag, den 13. Nov., haben wir hier einen unseren letzten Altveteranen von 1870/71 Michael Hensler zu Grabe geleitet. Er war bei Verdun, Sedan und bei Champagne am 30. Nov. 1870 verwundet. Er stand im 81. Lebensjahr und war seit 2 Jahren erblindet. Nun lebt noch als letzter Altveteran in Böffingen Wegbauunternehmer Adam Kirchenmann, 82jährig, der anno 1866 bei Lauberbachshofheim stand und den ganzen Feldzug 1870/71 mitgemacht hat.

### Neuenbürg, 20. Nov. Selbsttötung.

Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis wurde am Freitag Abend der in Untersuchungshaft befindliche 27 Jahre alte verheiratete Gottlieb Gänger von Fehlbrennach erhängt aufgefunden. Der Unglückliche wurde vor etwa 10 Tagen im Zusammenhang mit der Fehlbrennacher Banaffäre, bei der, wie wir bereits berichteten, ein Teil der Einwohnerschaft gegen die zur Hilfe gerufene Weckerlinie von Neuenbürg Sturm lief, mit noch sechs anderen Personen verhaftet. Vier von ihnen wurden dieser Tage wieder entlassen. Gegen die Verhafteten schwebt eine Anklage wegen Landfriedensbruch.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

ep. Diakonissen als deutsche Kulturpioniere. Das Deutsche Krankenhaus in Porto Alegre (Brasilien), dessen Grundstein bereits im Jahr 1914 gelegt wurde, konnte nunmehr endlich eröffnet und am Hindenburgs 80. Geburtstag feierlich eingeweiht werden. Es liegt an günstiger Stelle, hoch in einem Park mit prächtiger Aussicht. Die Bautkosten, die sich auf 1 Mill. RM. belaufen, sind fast ganz von dem opferwilligen Deutschstum Porto Alegres aufgebracht worden. Das Haus bietet Raum für fast 100 Kranke. Die Pflegetätigkeit und die Verwaltung haben die Schwestern des Wittenberger Mutterhauses der Frauenhilfe fürs Ausland übernommen. Die Anstalt soll zugleich Ausbildungsstätte für junge Mädchen aus den deutschen Gemeinden Brasiliens werden.

ep. Der Sieg der Negerkultur. In einer öffentlichen Versammlung in Berlin bezeichnete der bekannte Musikwissenschaftler und neue Leiter des Instituts für Kirchen- und Schulmusik in Berlin, Prof. Dr. Moser, es als eine Kulturfunde, daß „in Ausnutzung der Masseninstinkte und um der guten Rassentypen willen 50 deutsche Opernhäuser die Krencksche Oper „Jonny spielt auf“ angenommen haben“, aus der nach einer Uebersetzung Pfitzners dem Geschlecht von heute der symptomatische Ruf des Negers eingeschönt: „Unter meinem Spiel fahrt ihr in den Abgrund.“ Im Mittelpunkt dieser Oper steht nämlich die Gestalt eines Negers, dessen tierische Vitalität über die weiße Rasse triumphiert. Das ist, erklärte Dr. Moser, der Sieg der Negerkultur in Deutschland — im 50. Jahr von Bapreuth!

Die Geheimpapiere des kleinen Kreuzers „Magdeburg“. Vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts in Göttingen beginnt gegen Ende des Monats der mit großer Spannung erwartete Prozeß des Kapitäns zur See a. D. Habernicht, des letzten Kommandanten S. M. Kleinen Kreuzers Magdeburg, gegen den Handelskapitän Mengeering im Berufungsverfahren. Mengeering hatte dem Kapitän z. S. habenicht den Vorwurf gemacht, mißglücklich am unglücklichen Ausgang des Weltkriegs zu sein, weil er gegen die Pflicht und Instruktion bei der Versenkung des Kleinen Kreuzers Magdeburg das ganze geheime Signallbuch der deutschen Marine nicht vernichtet, sondern einfach über Bord geworfen habe. Nachdem der Kreuzer Magdeburg im Finnischen Meerbusen versenkt war, wurden nach dem Bericht des deutschen Generalstabs

# JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

44. Fortsetzung. (Wagnis verboten.)

„In Alles Augen bligte es: „Für wie kleinlich müssen Sie mich halten, Herr Graf! Haben meine rachen, aufgeregten Worte das bewerteltigt? Nein, selbst auf das gefährliche Gebiet, wie Sie sagen, können wir uns wagen — ich werde gewiß nicht mehr aus meiner Ruhe kommen — denn — denn —“ Sie stotzte und eine heiße Blutwelle stieg ihr in das Gesicht.

„Denn ich teile ja deine Ansicht, ich bin ja befehrt.“ hatte sie sagen wollen, aber sie brachte es nicht über die Lippen. Diesmal war es nicht der Stolz, der sie daran verhinderte, sondern Heinz' hohe, liebe Gestalt, die plötzlich vor ihr aufstand und ihr mahnend zurief:

„So kämpfst du für mich? So schwach und elend daß du schon bei der ersten Gelegenheit abträmmig wirst und in das Feindeslager übergehst? Berräterin! Berräterin!“ gellte es in ihren Ohren und entsetzt darüber hatte sie den Satz abgebrochen.

Graf Konrad drängte nicht auf eine Fortsetzung. Stumm und bewegt drückte er ihr die Hand.

Mit kurzem Gruß verabschiedete sich Ilse von ihm und eilte dann mit fliegenden Schritten heim in ihr einsames Zimmer. Sie war so erregt und niedergeschmettert, sie fühlte sich so elend und gebrochen wie noch nie in ihrem Leben.

Die Zweifel, die das Herz bedrückten und die Nerven erregten, wie sich Graf Konrad gestern ausdrückte, sie waren nun über sie gekommen mit niederdrückender Kraft; sie wälzten sich auf sie wie eine Bergeslast und suchten sie unter ihren Fäusten zu zerdrücken und zu zermalmen.

Wo war die vielgepriesene Kraft und Stärke, wo das schöne Bewußtsein, recht gehandelt zu haben? —

Alles verjunkte vor der bitteren, peinigen Erkenntnis: „du bist die Gegnerin meines Verlobten, du teilst seine Ansichten nicht mehr.“

Heinz, Heinz, kannst du mir vergeben, ja kannst du es überhaupt fassen? — Ich habe für dich gekämpft, bis ich nicht mehr konnte, bis mich die geistige und körperliche Kraft verließ, so wie es Liebe und Pflicht mir geboten, und ich habe um deinetwillen den besten, gütigsten Menschen mit harten Worten verletzt. O Gott! — nein, nein — betrüge dich nicht selbst. Dein Stolz allein gebot es dir, so zu sprechen, du wolltest ihm nicht zeigen, wie seine Ansichten immer mehr die deinen wurden. Du wolltest die Macht nicht anerkennen, die von seiner klaren, überzeugenden Ausdrucksweise ausging, ihm nicht gefehen, daß du besiegt siehst. Darum kämpftest du mit Verzweiflung und dem Mute eines Löwen und wägeste deine Worte nicht. Und er, anstatt dir zu zürnen, fand freundliche, begütigende Worte für dich — er besänftigte dich. Vielleicht — vielleicht lächelt er jetzt über deinen Ueberreifer und deine Annahme, die es wagte, ihn anzugreifen.

Wid, aber tränenlos aufschluchzend drückte sie den Kopf in die Polster des Sofas. Wenn er schon unten wäre und vernähme diese Töne, was konnte und mußte er denken?

### 10. Kapitel.

Es war Mitte Juli. Auf Zworrau waren trübe Tage hereingebrochen. Gerda war an Diphtheritis und Scharlach schwer erkrankt und man war in großer Sorge. Die Ärzte kamen mehrerer Male des Tages nach Zworrau, und zur Pflege war eine graue Schwester angenommen worden. Trotzdem wich die Gräfin nicht von dem Lager ihres Lieblingskinds. Trauer und Angst verwischten die hochmütige Falte von ihrer Stirn, und in ihren Augen lag der Schimmer eines echten, wahren Gefühls. Freilich, nur wenige sahen diese Veränderung. Die Gräfin hielt sich, der Ansteckungsgefahr wegen, ganz absonder. Anfangs hatte sie bestimmt, daß Ilse mit Lotti nach Pawlowitz übersiedeln sollte, aber schließlich

wurden beide in den ganz abgeschlossenen linken Flügel einquartiert.

Unter diesen Umständen war an einen Urlaub für Ilse und eine Reise nach Berlin nicht zu denken. So gern sie ihre Lieben wiedergesehen hätte, so empfand sie diesen Ausschub doch fast als eine Erleichterung. Sie fürchtete sich, ohne es sich eingestehen zu wollen, vor einer unumgänglichen Aussprache mit Heinz und hoffte, daß sie sich mit der Zeit wieder zurechtfinden und ruhiger über die Sache denken würde.

Tagelang schwebte der Todesengel über dem Schloß, aber der neunte Tag brachte die Krisis und den ersten Schritt zur Besserung. Jeder im Schloß atmete auf, wie von schwerem Drud befreit, obgleich die hochmütige Gerda nicht gerade viel Liebe besaß.

Auch Ilse und Lotti schüttelten die Aufregung und Angst der letzten Tage ab und fingen an, sich wieder wohl und behaglich zu fühlen. Lotti liebte ihre junge Lehrerin mit schwärmerischer Verehrung, mehr als Mutter, Bruder und Schwester, den Stiefbruder einzig ausgenommen. Jetzt durfte sie diese Liebe offen zeigen, niemand war da, der es ihr wehrte, und Erzieherin und Jögling, nun so ganz auf sich angewiesen, schlossen sich immer enger aneinander an.

Der heißen Zeit wegen schränkte Ilse den Unterricht auf das Geringste ein, und die meiste Zeit wurde zu kleinen Streifereien in Park und Wald benutzt.

Diese ungebundene Freiheit war Lottis Luft und Freude, und jauchzend und springend nach Kinderart lief sie umher oder hängte sich auch an Ilse Arm, um mit ihr zu plaudern.

Den Gesprächsstoff bildete fast immer das Thema „Konrad“, zu dem Lotti jetzt täglich ging. Ilse verwehrt es ihr nicht.

Für Lotti hatte alles, was der große Bruder tat und sprach, Bedeutung, und sie setzte dies Interesse nach Kinderart auch bei der Erzieherin voraus. Ilse hatte ihr erzählt, daß sie ihren Bruder einige Male gesehen hätte, und das genügte Lotti, um ein gewisses Interesse für Konrad bei ihr vorauszusetzen. (Fortf. folgt.)